

5.
Ein Christlicher vnd nütz-
licher Sendbrieff

Des Ehrwürdigen/
vnd Hochgelarten Herrn Docto-
ris Polycarpi Lyseri/ Braunschwei-
gischen Superintendenten an ei-
nen guten Freunde.

In welchem Er vrsach anzeiget/ warumb
Er auff des Falsch genandten Sebastiani
Gobleri Schmehschrieff nichts zu antworten ge-
meint sey. Sondern seine Sachen/ den Wes-
senbeckischen handel betreffent/ zum
Urtheil frommer Verstendiger
Christen beschlossen ha-
ben wolle.



Gedruckt zu Jhena/ durch
Donat Richzenhan.
Anno 1590.

G. K. g.

II.
Exordium/
vnd eingäg
dieses Send
brieffes/das
vñ sich ein
guter freud
neben mir
dem verwü
dert: Das
Herr D. po
lycarpus
auff die Pus
blicirte les
terschrift
des Göb
lers nicht ge
antwortet.

Gottes Gnad vñnd Segen / neben erbie
tung meiner freundlichen willigen dienst
vñnd gebets zuvor / Ehrwochster / Wolger
achter / günstiger Herr vñnd guter freud /
Ihr schreibt mir nunmehr zum andern mahl / wie jr
mir wolmeinlich nicht verhalten könnet / das es
nicht allein Euch / sondern auch andere / welchem
mein Nahm vñnd gedechtnus lieb sey / höchlich wun
der neme / das ich auff des M. Sebastiani Göblers
lesterschrift / die Er wegen der Besenbeckischen Er
ben wieder klich publiciert hat / so ganz vñnd gar still
schweige / vñnd nun leuzer denn ein halb Jar habe
verfließen lassen / In welcher zeit ich nicht die gerin
gste antwort / wider solchen meinen Lestere gestel
let habe. Ob ich dann mit solcher schrift dermas
sen ganz vñnd gar gefangen vñnd überwunden wor
den sey / das ich auch das wenigste nicht darwieder
auffbringen köndte.

II.
propositio/
vñnd Inhalt
welche kürz
lich fünff
wichtige vr
sachen erzeh
let / warum
D. Polycar
pus den
Zeitlosen
Göbler keis

Damit nun Ihr / als mein günstiger Herr vñnd
Freundt wissen möget / warumb ich nicht al
lein bishero geschwiegen habe / sondern auch
noch ferners zu schweigen gemeint sey / vñ mich die
se schrift eben so viel irren lassen wölle / als wenn sie
nicht in rerum natura were / so wil ich euch kürzlich
die vrsachen erzelen / welcher halb ich diesen Göbler
ganz

gantz keiner Antwort würdig achte. Denn mit we-
nig Worten zu sagen: Es solte mir leid sein/das sich
dieser heyllose Tropff (Er sey auch wer er wolle) rü-
men solte/das ich ein Feder zehnehalbten/wieder ine
zu schreiben auffgehoben hette. Er sol seinen refuta-
torem anders woher erwarten / Der Ihme sein le-
stermaul nach seinem verdienst kräftiglich stopffen
wirdt.

ner antwort
würdig ach-
te / Sintes
mal sein les-
stermaul an-
ders woher
seinen refu-
torem sol
erwartt/ vn-
krefstiglich
gestopffer
werden.

Die erste vrsach ist diese. Ich habe inn dieser
sachen / vber des Herrn D. Matthæi Wesenbeckes
abschied mit keinem Göbler zu thun / sondern mit
D. Laurentio Wideman vnd mit der Wesenbecki-
schen Witwen / An diese beyde habe ich meine Apo-
logiam öffentlich geschriben vnd geschickt / vnd das
der vrsach / das / wenn sie mit gutem grunde vnd
vnerschrocknem gewissen für Gott mir bey zubrin-
gen ihnen getraweten / als wenn ich in dieser gan-
zen sachen einigen falsch oder vnwarheit begangen
hette / Sie mich desselben hinwider öffentlich vber-
füreten / Vnd ist gewis / wenn ich nicht allen meis-
nen bericht warhafftig gesetzt vnd wohl gegründet
hette / würden sie meiner nicht geschonet haben.
Nun sie aber ein gantzes jahr vnd lenger haben
verfließen lassen / vnd das wenigste nicht wieder
mich auffgebracht / wie soll ich solches anders auff-
nehmen / denn das sie mir die sachen gewonnen ge-

i. D. polycarpus hat
mit keinem
Göbler zu
thun / sons-
den mit D.
Wideman.
Warumb
er seine Apo-
logiam an
diese persos-
nen geschrie-
ben.

ben? Wenn dann dem also / was solte mich wol
für ein noht treiben / Das ich ferners viel schreibens
gebrauchte / in einer sachen / die ich bereit erstritten
vnd gewonnen hette?

Man helts
darfür / das
diese sachen
gewonnen
sey.

Einrede/ob
Göbler zum
widersprech
en bestellet.

Antwort.

D. Bieder
man lest im
nicht die
schand an
thun / das
Er/als ein
Jurist/an
dere / sein
wort zure
den/solte an
nemen.

Die Wesens
beckische
Witwen hat
nicht den
vnbekanten
Göbler/son
dern andere
zu vorman
den.

Nöchte aber jemand's sagen/der Göbler we
re eben derjenige/der von ihnen darzu bestellet/das
Er mir widersprechen/ vnd meine Apologiam wie
derlegen solle/dasselb kan ich mich nicht bereden las
sen. Dann ja Biederman ein D. Juris/der wol
für Zehen Jahren zu Wittenberg / da Er noch nicht
Docter war / fürm Consistorio / für Gerichten/bey
Tagleistungen vnd sonsten andern Leuten / beydes
vom Adel vnd Buedel/das Wort geredet / vnd ih
nen ihre sachen geführet / auch vielleicht etliche er
halten hat / wie wolte sichs denn schicken / das Er
jetzo nach dem Doctorat also zu rück gestudirt hets
te/das Er sich selbst nicht verteidigen/ sondern an
dere vmb's Gelt mieten vnd annemen müste/ die
ihme das Wort redten? Diese schand liesse ihme
D. Biederman nimmermehr anthun. Was die
Wesenbeckische Wittwen belanget / habe ich nicht
erfahren können / das sie ein Göbler zu einem vor
mänden habe / sondern ich weis das andere sindt/
die es ihnen gleichergestalt für ein schand hielten/
das sie einen solchen vnbekanten Tropffen/von dem
auch kein Schlesiër (für derē landzman er sich doch
ausgeben

ausgeben darff) nicht wissen kan / wer er sey an-
nehmen vnd bestellen solten / das er ihren Münd-
lein das Wort redete.

Darumb kan ich nicht glauben / das sie die-
sein Göbler / wie ers dann auch nirgents rühmet /
die sachen auffgetragen haben / Sondern / die war-
heit vnd der grund meiner Apologiae / hat ihnen so
klar vnter die Augen geleuchtet / das sie gedacht
haben / es sey an der ersten Ehreheit / die sie be-
gangen haben gnung / vnd were besser ehrlich hin-
süro geschwigen / dann noch einmal auff die Bahn
gekommen / vnd mit vnwarheit bestanden / Es hat
sich vielleicht auch D. Biederman mitler weil erin-
nert / das zu Wittenberg noch ehrliche / warhaffte
vnd beglaubte Männer im leben sind / die beständig
aussagen / das den Abent / da die Leichpredigt von
mir gethan worden / Sie aus seinem Munde ge-
höret haben / das er die Predigt gerühmet vnd ge-
zeuget / Er habe mit verwunderung angehört / das
ich alles so eigentlich im gedechtnis behalten vnd
für gebracht hette / wie die ganze handlung mit
seinem Schweher seligen abgelauffen. Warfür
solte nun wol D. Biederman bey denselben ange-
sehen werden / wenn er ein Predigt einmahl gelobt
vnd mit seinem ja Wort bestettigt hette / das an-
dermal aber beharlich derselben widersprechen
wolte ?

Gedanken
von der was-
ren / vnd
gränblichen
Applogy D.
Polycarpi.

D. Biders
mä hat nach
beständiger
aussag ehrs-
licher / vnd
warhafftis-
ger Messer /
die Christ-
liche Leich-
predigt mit
verwunde-
rug gerüh-
met / vnd
mit seinem
jawort bes-
tettiget.

Es ist an D.
Biederman
Lobens
wert/das
Er der of-
fenbaren
warheit
weicht.

Göblers
Narre stück
dieweil er
sich unbes
ruffen ohne
gründlichen
bescheid in
diesen streit
menget.

Darumb so ist es noch lobens wert / an D.
Biederman vnd seiner Schwiger Mutter / das sie
gleichwol der offenbaren warheit weichen / vnd
nicht wider den Stachel weiter lecken wollen. Vnd
handlen sie weislich hieran / nach der lehr / des
weisen Königes Salomonis Prov. 30. hastu ge-
narret vnd zu hoch gefahren / vnd böses fürgehabt /
so lege dein Hand auff's maul. Aber an dem Göb-
ler ist es ein recht Narrenstück / Das er vnberuffen
sich inn vnsern Streit menget / vnd will von sachen
in offnen Truck schreiben vnd handeln / bey denen
Er nicht gewesen ist / vnd von welchen Er keinen
gründlichen bescheid weis / Darumb ist Er zum
Spruch Salomonis zuweisen. Prov 120. Es ist
einem Mann ein ehr vom hader bleiben / omnes aus-
tem stulti miscent se iurgijs / Das ist / die Narren aber
(wie Göbler ist) mengen sich in den hader.

Weil denn / wie nun gemeldet / D. Biederman
vnd die Wesenbeckische Witwe / mit irem stillschwei-
gen mir die sachen gewonnen geben / so habe ich
auch stillschweigen vnd nicht weiter streiten wol-
len / damit ich ein erhaltene sache mit weiter dispu-
tirn nicht wider vngewis mache. Vnd heist
auch ionsten : Pugna suum finem / cum iacet hostis
habet. Denn mir vmb nichts weiters / denn vmb
erhaltung der warheit zu thun gewesen / vnd wirdt
mir

mir dieser grund noch wol vnuumbgestossen bletben.
Ist D. Wesenbeck für vnd nach der Communion in
seinem Herzen Calvinisch gewesen vund geblieben/
(vund haben solches die seinen gewußt) / hat sich
aber doch mit Worten erkläret / das ich habe mit
ihnen zu frieden sein können / so hat Er mich vmb
das Sacrament betrogen: Ist er aber nicht Calui-
nisch verblieben/sondern hertz vund Mund hat mit
ihme übereingestimmt: Wie ichs nochmals dar-
für halte: So thun sein Erben / auch andere so in
ir lücken treten wollen/sehr bößlich an ihme/wenn
sie ihne ihndt für Calvinisch beschreyet machen.

On inistös-
licher grüde/
vnd dilema-
na.

Die ander vrsach ist diese / das des Göblers
ganze schrift an sich selbst nichts anders ist / denn
ein lauter pasquill / ein famos libell vund schmach-
schriefft/ wie Jedermänniglich verstehet/dieweil sol-
che schrift vnter falschen Nahmen vnd an vnbene-
ten ort publicirt worden / auch nichts anders han-
delt /denn das sie ander leut iniuriert/ vund ist der-
wegen nach allen Rechten nicht allein verboten/
sondern auch deswegen also gnungsam widerlegt/
das kein ehrlich Mann nichts drauff helt / wenn
ich schon mein lebtag nicht einen Buchstaben dar-
wider schreibe. Es nennet sich wol der Auther des
Erbarn scripti/ M. Sebastianum Goblerum Siles-
A iiii sum

z. Des Göb-
lers schrifte
ist/ein fas-
mos libell
aus hie aus-
gezeigten
vrsachen.

Von diesem
Göbler wil
niemandts
wissen vnd
haltens fast
alle dafür/
das er kein
Schlesier
sey/vñ noch
Caluinischs
er art/ einen
ertichten
nahmen ha
be.

Diese schme
schrifft verz
leugnet den
nahmen des
Druckers/
vñ den ort/
das sie ge
druckt/ wel
ches dochwi
der des H.
R. Reichs
constitutio
nes.

Büberey
des Drucks
Die Bremer
weisen his
nauff/ do s
nachtrabe
sol sitzen.

siun / ich habe aber selbs bey vielen Schlesiern
nach gefragt/vnd andere fragen lassen/vnd ist doch
nicht ein Mensch anzutreffen/der von einem wüste/
welcher Sebastianus Goblerus heisse. Es haltens
auch fast alle dafür / das dieser Nacht Kabe / der
ehrlichen vñ loblichen nation der Schlesiern/ dar
innen ich auch noch viel guter gönner vnd freund
habe/zugelogen habe / als wenn er ein Schlesier
were.

Wie nun der Author ein ertichteten Nahmen
hat an sich genommen / also stehet auch nicht dar
rauff der nahme des Trückers noch der ort da es
gedruckt sey: Welches denn wider die offenbare des
H. Römischen Reichs constitutiones ist. Wann ein
anderer des gleichen thut/so soll alle Welt schreyen/
es sey Henckermessig: Welches ich doch an seinem
ort stelle: Aber wenn es die Caluinische Bögel
oder Göbler thun/so sind es alles redliche/Erbare/
vnd rechtmessige Krafftstück. Soll nicht das Gott
richten? Man hat wol ein verdeckt essen angericht/
vnd auff das erste Blat gesetzt Bremen/vñnd dar
nach dasselb Wort wider mit einem zug zugedeckt/
damit man die Leut desto besser essen vnd teuschen
könne. Aber es ist doppelte Büberey. Dann/wenn
man zu Bremen nachfragt / so weis Niemandts
nichts vom Truck / sondern weisen wol bey dreissig
meiln

meiln weges vber sich hinauff etc. Sind aber dieses nicht seine Erbare hendel: Vnd mit solchen leuten solle ich mich einlassen / vnd verwirren: Das thue ein anderer. Das buch fanget sich mit Lügen an / baldt auff dem Tittel / wer will denn anders vrteilen / Denn das es mit lauter lügen durchspicket sey: Darumb so befihl ich solche Lügenmeuler dem gerechten Gott / aus welches Propheten Jeremia / der Ehrenscheider Göbler ihme selbst bereit ein Buspredigt / stracks vnter seinem Nahmen hat Trucken lassen: Verlasset euch nicht auff lügen. Darben ichs wenden lasse.

Das Buch
fehlet sich
mit lügen
an / vnd ist
mit Lügen
gespicket.

Des Ehren-
schenders
Buspredigt

Die dritte vrsache ist / das wer die ganze schrift lieset / baldt vnd leichtlich spüret / das es diesem vorkapeten vnd vermummten Göbler / nicht mit ernst zu thun ist vmb die warheit / oder vmb die verbesserung einiges Menschen / sondern allein / das er mich vnd andere verhöne / vnd das gespöt aus mir treibe. Ist also eben deren gesellen einer / von welchen der Salomon sagt: Prov. 10. Ein Narr treibt mutwillen / vnd hats noch darzu seine scherz. Denn ja kein blat in seiner schrift ist / da nicht ein Hohlhipplerischer / Hönischer / vnd Gifftiger stich innen were. Gleich als wenn er den Nahmen Göbler / an Stadt einer Masculen oder Schänen vber sich genommen / vnd als ein Fastnachts Narr vmb-
B
lieffe /

3. Es ist
diesen vers-
mummten
Göbler mit
zuthun vñ
die warheit
vnd verbess-
serung eini-
ges Mensch-
en / sondern
das er D.
Polycarpus /
vnd andere
verhöne.

Göbler hat
diesen nah-
men an stat
einer Lar-
uen / als ein
Fastnachts
Narr / vber

sich genom-
men.

Mit Nar-
ren vñ Spöt-
ter kan man
vñ verwor-
ren sein/wie
den D. poz-
lycarpus
thut.

Gott strafft
die Spötter

4. Bey dies-
sem pasquil-
lantten wird
keine hand-
lung mit
frucht für-
genommen.

lieffe mich vñ andere desio künner vñnd one schant
zu verieren.

Welcher verstendige aber hat jemals andern
obel deuten können / wenn sie einem Narren sein
frechheit mit stillschweigen haben hingehen lassen/
vñ sich nicht mit einem Spötter verworren. Denn
auch der weise König Salomon saget / Prov 26.
Antworte dem Narren nicht nach seiner Nartheit/
das du ime nicht auch gleich werdest. Derwege ver-
sihe ich mich auch / das wenn schon dieser Pasquill-
lant / seiner famos schrift halb ehrlich blichen were /
dennoch mirs kein Verstendiger verargen werde / dß
ich mit diesem Vermascelten Göbler vñ Gasmachts-
Kremer vñ verworren bleiben / vñ mich des Spöt-
ters thorheit nicht theilhaftig machen will. Denn
auch solche Spötter sich nicht mit Menschen wort-
ten abweisen lassen / sondern Gott mus sie züchti-
gen / wie abermals Salomon Sagt : Prov. 19. Die
Spöttern sind straff bereitet / vñ schlege auff der
Narren rücken.

Die Vierte vrsach / die weil ich befinde / das
ganz kein hoffnung ist / das bey diesem Pasquillan-
ten vñnd Ehrndieb Göbler einige handlung mit
frucht fürgenommen vñd verrichtet werde. Was
solte ich denn viel vergebner mühe vñd arbeit habē /
einen Narren flug zumachen : Er bringt gleich eben
viel

viel fragen für in Religions sachen/ wie denn deren
Leut gebrauch ist/ von welchen man im Sprichwort
sagt/ das ein Narr meher fragen könne/ denn Zehen
flugen antworten. Er bringet aber dieselben nicht
für der meinung/ als wenn er etwas zu lernen be-
gehret/ denn er sich zuvor viel weiser vnd flüger zu
sein bedünckt/ denn alle Welt/ sondern das er etwas
finden möge zu lestern vnd zu hōnen. Ist ihm ernst
antwort zu haben auff seine Fragen / so neme er für
sich das Buch der Christlichen Concordien/ sampt
Der Apologien/ so auff befehl vnd bewilligung der
Dreyen Wellichen Lōblichen Churfürsten gestellt ist
worden/ da wird er berichts gnug auff seine Fragen
finden. Ist er an denselben nicht ersättigt / wie aus
seinem Hōnischen Titteln der Concordisten / den er
mir gibt/ leichtlich erscheinet/ so würde es nicht helf-
fen/ wenn ich schon ein ganzes grosses Buch ihm
zuschriebe. Denn Höbler ist der Haar/ von welchem
Salomon sagt: Pro. 24. Weisheit ist dem Nar-
ren zu hoch. Vnd wenn du schon den Narren im
Mörstel zusstiffest / mit einem Stempfel/ wie Grütz/
so liesse doch seine Narrheit nicht von ihm.

Was denn belanget/ das er mich ganz leicht-
fertig an meinen ehren angreiffet vnd zum schend-
lichsten ausmachet/ zu mal in sehr vielen Stücken/
das befehl ich Gott dem gerechten Richter/ der die-

B ij

sen

Er bringet
viel fragen
für/ nach an-
gezogenem
sprichwort.
Warumb er
dieselben für
bringe.

Nicht/ dz er
etwas lerne
sondern mös
ge lestern.

Auff die fra-
gen in Reli-
gions sachen
findet er gu-
te richtige
Antwort in
dem Christ-
lichen Con-
cordiē buch
vnd dessel-
bigen Apo-
logien.

Aber weis-
heit ist dem
Narren zu
hoch.

Belanget
die lesterüg/
befilt D. po-
lycarpus
die rache
dem gerech-
ten Richter

Christlich
fürnemend.
Polycarpi

Ehre der
rechtschaffe-
ne predica-
ren an jes-
nem tage.

Die den Her-
ren Doctor
kennen/ach-
ten des Göl-
lers schme-
hügen nicht
vnd wissen/
daz sie lügen
sind.
Berufft sich
auff seine zu-
hörer. D.
Polycarpus
könte dem
Göbler wol
troz bieten
Wen er sich
zuerkennen
gebe / vnd
liesse andere
yrtheilen.

sen Göbler wol kennet/vnd ine zu seiner zeit redlich
darumb finden wirdt. Vnter dessen bekümmert
mich sein schmehen vnd lestern wenig/ denn ich bald
anfangs meines Ministerij mir fürgenommen ha-
be/weinem Herrn Christo gedültig vnd willig nach-
zufolgen/nicht allein durch ehr vnd freud / sondern
auch durch schmach vnd schand. Vnd wer dis nicht
thun kan/der ist kein rechtschaffner Diener des Her-
ren Christi. Ja es soll an jenem tag mein Höchste
vnd gröste ehr sein / wenn mich hic in dieser Welt
solche Caluinische Göbler vnd Göblerische Calui-
nisten nur flucks geschmehet haben/ vnd liegen da-
ran/Matth. 5.

Wie denn alle die / so mich kennen/alle diese
schmehungen des Göblers nichts achten/ vnd wis-
sen/das es lauter ertichter falsch vnd öffentliche lü-
gen vnd zynötigung ist. Dessen beruff ich mich auff
alle meine zuhörer / vnd die von anfang meines
Ministerij mit mir ombgangen sind/in Osterreich/
zu Wittenberg vñ alhier in Braunschweig. Vñ wolte
wol diese verkaptē Göbler öffentlich troz bieten/daz
er seine Narren laruen abziehe / damit man wisse
wer er sey / vnd lasse hernach andere leut vrtheilen/
ob er oder ich weniger mit Hoffart / Stoltz / leicht-
fertigkeit vnd dergleichen/ sein ampt verwalte. Ich
weis Gott lob / das ich die zeit meines Ministerij
niemand

niemand's ergerlich gewesen bin / weder in handel
noch wandel / weder in kleidung noch andern / ohne
was mich diese verlogne Buben / der Göbler / vnd
die welche die Nova [Novorum] für etlichen jaren zu-
samen geschmidt haben / hin vnd her mit lauterem
vnd grund vnd falsch beschreyet gemacht haben. Ich
danck aber meinem frommen Gott / der bishero ge-
holffen hat / das die lügen verschmolzen sind / wie
Schnee an der Sonnen / der wirdt mit gnaden fort
an helffen. Vnd: Wie gemeldet: Wer mich kennet /
wie auch ihr / den irret solch geschrey nicht / denn er
weis das widerspiel / wer mich aber nicht kennet /
der soll villich alhier gedencen / Des feindes mund /
redet selten grund.

Das er mich auch vernichtet / als der nicht so
gelert oder Künstreich sey / als er der Göbler / ja sey
ein Bachant / der noch zu D. Frischlino in die
Schul gehn soll / das dient auch wenig zur sachen.
Denn ich mit niemand's jemals der kunst vnd ge-
schicklichkeit halben / sondern allein mit den Wesens-
beckischen Erben / der warheit halben in oben bes-
melter sachen gestritten habe. Vnd weil denn auch
wol ein Baur so baldt die warheit reden kan / als
ein verferteter Gelarter / so ist mein sachen ins Wes-
senbeck's handels nichts desto baußelliger / wenn ich
schon so vngeschickt were / als mich der Göbler ma-

B ij chet.

Er ist in sein
nem predig
ampt
mands er-
gerlich / was
auch Göbler
vnd die no-
ua novoru
dürffen für
geben.
Trost der ge-
düligen pred-
diger.

Feindes
mund redet
selten grund.

Schworff
vnd ver-
nichtung
die geschick-
lichkeit bes-
trent.
Antwort.
D. polyca-
p. streit in
dieser sache
en nicht der
kunst sonder
warheit hal-
ben.

Vngeschick-
lichkeit nime
der warheit
nichts.

Vermanung
an den ver-
ferten gele-
ten Göbler.
Wes sich
Polycorps
getröset.

Wol deman
jenem tage/
der nicht
mutwillig/
vnd fürsezi-
gliche vns
schuldige
wolverdun-
te leute ges-
lestert hat.
Eine gute
Luterische/
vnd Christ-
liche correc-
tion werhe
dem Calui-
nischen Göb-
ler woll von
nöten.

Wie diese
Fledermaus
dieredlichen
Braunschwei-
ger angreiffet
Göbler sollte
seines rech-
ten namens
bekand sein/
auff dz ehr-
liche leut die
sache ausfü-
ren ködten.

thet. Hat er Göbler hohe gaben vnd grosse kunst/
vnd geschickligkeit/ So sehe er zu/das er sie wol an-
lege vnd recht gebrauchte / sonst wird sein verant-
wortung desto grösser sein. Ich getröste mich bey
meiner ringsüge/ das ich weis /das/ wem nicht viel
vertrauet ist/ derselbe auch nicht viel verantworten
dörffe/ vnd das an einem Haushalter der geheim-
nus Gottes / nicht so sehr erfordert wirdt / das er
Hoch gelert sey/ als das er getrew vnd Redlich er-
funden werde. Da sehe nun Göbler zu / wenn wir
ein mal für den Richtstuel Gottes kommen wer-
den/ vnd die Weltliche kunst wird ausgeschwizt
sein/ wie getrew er erfunden werden wölle. Vnter
dessen/ weil er mich zu Frischlino in die Schul wei-
set / möchte ich leiden / das er mit keme / wer weis /
welcher wol am ersten eine correction darvon tra-
gen dörffte?

Als er aber auch meine liebe Braunschweiger angreiffet/
vñ die Redliche frome Sielidenmeister auch andere Bür-
ger nebē inē lieber für Auffrörer schenden vñ scheldē wol-
te/ daran handelt dieser Pasquillat als ein Ehrendieb/ Welches
diese ehrliche leut auch gegen einer solchen Fledermaus / weñ sie
ires Namens bekant were / wol auffüre würdē. Solte es ein mal
zu einē rechtschaffenen / Ordentlichen gesprech kommen / würde
auch noch wol die Stat Braunschweig ein Erbar Racht / sampt
derselben löblichen Bürgerschaft / als die durch Gottes gnade
vnd seggen / nun vber die Sechzig Jahr bey ihrer Glaubens bes-
tentnus

pendnus beständig verblieben/gegen Ehr/ Fürsten vnd Herrn
vnd gegen freunden vnd feinden noch vmb ein weites besser be-
stehn/ Denn solche liechtshüchtige Göbler/die nicht allein für
sich ihren Glauben viehmals verendern/ ein weil Lutherisch/
Darnach Philippisch/balt Calvinisch vnd zu lest gar Teuffelisch
sind/sondern auch Fürsten vnd Herrn schendlich mit ihrem
zwey züngigen bekantnissen betriegen / vnd derselben Kirchen
vnd Schulen verunruigen/verwüsten/vnd zerstören. Aber hier-
von auff dismals gnug.

In einem
Christlichen
synodo vnd
Colloquio
würde Braut
schweig wes-
gen d besten
d gkeit im
glaubens
bekentnis
sehrwol bes-
stehen.

Die Fünffte vrsach ist/das auch viel andere gute ehrliche
Männer/beydes gelerte vnd vngelerte gerayten haben /ich soll
mich dieses unbekanten vnd vnrecht genandten Göblers Holz-
hipplerey nichts annehmen/denn was seine Usankerey anlange/
so refutirn sie sich selbs / was aber seine schendung vnd schme-
hunge betreffe / werde derselben leichtlich vnd balt vergessen
sein/zunahl weil man aus allen Blettern wohl spüren könne/
von was für einem Geist er getrieben werde. Diesem iudicio
Verstendiger leut/tribuire ich mehr/ denn das ich mich so leicht-
lich solte auffbringen lassen / vnd mit diesem Nachhaben ein
blinde disputation aufangen. So habe ich auch selbs befun-
den / das einer solche leut besser nicht bezahlen kan / denn wenn
er volget dem Exempel des Reisers Seueri / der von sich selbs
sagte / Ich bin ἐμμελής τῶν ὑπερτιμῶν, ἀμελής δὲ τῶν ὀφει-
μῶν λογισμῶν. Das ist/er bekümmer sich darumb/was
er recht thun soll/vnd frage nichts darnach / was die leut des-
wegen für Wort von ihme machen. In diesem stück bin ich
bisheru auch ἀμελής gewesen / vnd gerewet mich nicht. Bin
ich nicht in den losen Nouis Nouorum schendlich vbel gnug
aufgemacht worden? Aber Gott lob das geschrey hat sich ge-
stillet/ die lügen ist offenbar worden / vnd ist den Authoribus
derselben gangen/ nach dem Spruch Salomonis Prov. 18.

5. Viel Ehr-
licher Mens-
ner rathen
D. Polycar-
po/dz ersich
der Göblers-
rischen Holz-
hipplerey
nichts ans-
neme.

Von was
Geist Göb-
ler getrieben.
Wie diese
leut am bez-
sten zu beza-
len/nachdem
Exempel
Seueri:
welchen D.
Polycarpus
gefolget.



Der munde des Narren schadet ihme selbs / vnd seine lippen
Wie es dem Göbler ge- sehen wirdt. fahen seine eigene Seele. Wie es denn gewislich dem erdich-
sten Göbler mit seiner Smehtarten auch gehn wirdt.

III.
Conclusio /
vnd beschl⁹
dieses Send
brieffes.

Mit D. po-
lycarpo kan
mā dieser ge-
stalt leicht
zufridn sein.

Self Gott/
dz Göbler/
vñ alle Sa-
cramentirer
sich bekehe-
ren Amen.

Dieses sind nun die vrsachen / welcher halbē ich bisshero nichts
auff gedachte Schrifft antworten wollen / auch hinfüro nicht
zu thun bedacht bin / vnd mach mir ganz keinen zweiffel / ihr
werdet nicht allein für ewre Person mit diesem meinem beden-
cken friedlich sein / sondern auch andere / die sich vber meinen
stillschweigen verwundern möchten / zu frieden stellen. Wie
mir denn nicht zu wider ist / das ihr dis mein schreiben auch an-
dern mittheilen möget. Denn ich dieser sachen kein schew tragen /
vnd entlich bey dieser meiner meinung / durch Gottes gnad bes-
ruhen / vnd dem Göbler wahre Bus vnd befferung zu

Gott Wünschen will. Thue hiermit euch
samt den Ewren / Dem Allmechtigen inn
seinen gnedigen Schutz vnd Schirm
befehlen / Datum Braunschweig
den ersten Oct. Anno

1 5 8 9.

E. W.

Polycarpus Leyser D.



Fi 3889 ^b/₂

ULB Halle
004 517 873

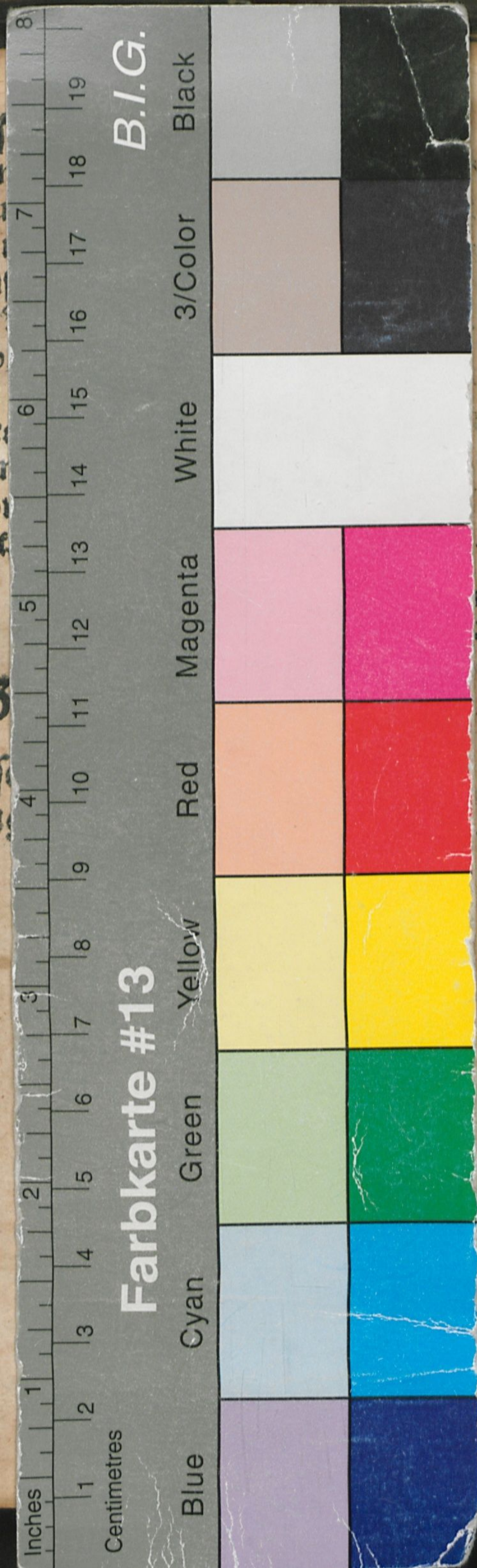
3



5b







Ein Christlicher vnd nütz-
licher Sendbrieff
**Des Ehrwürdigen/
vnd Hochgelarten Herrn Docto-
ris Polycarpi Lyseri/ Braunschwei-
gischen Superintendenten an ei-
nen guten Freunde.**

In welchem Er vrsach anzeiget/ warumb
Er auff des Falsch genandten Sebastiani
Gobleri Schmehschrift nichts zu antworten ge-
meint sey. Sondern seine Sachen/ den Wes-
senbeckischen handel betreffent/ zum
Urtheil frommer Verstandiger
Christen beschlossen ha-
ben wölle.



Gedruckt zu Jhena/ durch
Donat Richzenhan.
Anno 1590.

G. K. g. m.

